

Brisante Arbeit

Sprengstoffsachkundige Polizisten unterstützten die Spezialisten des Entminungs- und Entschärfungsdienstes des Bundeskriminalamts bei der Bergung sprengkräftiger Kriegsrelikte und Entschärfung gefährlicher Sprengkörper.

Ein herrenloser Koffer sorgte Ende Juni 2004 am Flughafen Schwechat für stundenlange Aufregung. Der schwarze Hartschalenkoffer mit einem indischen Namensschild war an einem Check-In-Schalter deponiert, wo Flüge in die USA sowie der Aeroflot abgefertigt werden. Nachdem der Besitzer 15 Minuten lang via Lautsprecher vergeblich ausgerufen worden war, wurde der Terminal geräumt. Es bestand der Verdacht, in dem abgestellten Gepäckstück befände sich eine Bombe.

Die „Erstaufnahme“ erfolgte durch Polizisten, die als sprengstoffsachkundiges Organ im Erkennen und in der Behandlung sprengstoffverdächtiger Gegenstände (SKO) ausgebildet sind. Die Probe mit einem Wischtuch, das Sprengstoffspuren an der Oberfläche des Gepäckstückes identifizieren kann, brachte ein positives Ergebnis. Beim Röntgen des Koffers wurden Drähte im Inneren ausgemacht. Die Polizei forderte den Entschärfungsdienst des Bundeskriminalamts an. Der setzte seine bewährte „Waffe“ gegen potenzielle Bomben ein: Ein Mini-Roboter wurde zum Objekt gelenkt und beschoss es mit einem Wassergewehr. Da er nicht explodierte, durchsuchten die Experten den Koffer händisch. Sie fanden darin Elektrogeräte, Kosmetika und Kleidungsstücke. Fehlalarme durch herrenlose Gepäckstücke kommen häufig vor: Rund 100-mal pro Jahr müssen Terminals gesperrt werden – der Entschärfungsdienst ist nur ein bis zweimal vor Ort.

70 SKO in den Bundesländern unterstützen die Mitarbeiter der Zentralstelle des Entminungs- und Entschärfungsdienstes im Bundeskriminalamt (Büro 6.3) bei ihrer Arbeit. Die SKO sind Polizisten, die diese Tätigkeit freiwillig ausüben. Sie werden aufgrund ihres Fachwissens, eines psychologischen Eignungstests sowie eines persönlichen



Gefährlicher Job: Sprengstoffsachkundige Polizisten machen die Erstaufnahme eines sprengstoffverdächtigen Gegenstands.

Vorstellungsgespräch ausgewählt. Die angehenden SKO müssen eine vierwöchige Grundausbildung beim Entschärfungsdienst absolvieren und eine Woche Ausbildung zum Strahlenschutzbeauftragten, um das in jedem Bundesland verfügbare Röntgengerät einsetzen zu können. Die einwöchige Ausbildung zum Strahlenschutzbeauftragten erfolgt im *Austria Research Center* in Seibersdorf.

Die SKO werden geschult in: Explosivstoffen, Spreng- und Zündmittel; Pyrotechnik, sprengkräftiges Kriegsmaterial, terroristische Bedrohlagen mit Explosivstoffen, unkonventionelle Sprengvorrichtungen, Elektronik, Tatortmanagement, Einsatzmittelkunde, praktische Spreng- und Entschärfungsarbeiten, Fluggepäckskontrolle, praktische Einsatzübungen und Röntgentechnik, Einsatz von Sprengstoffspürhunden. Es erfolgen Exkursionen zu einem gewerblichen Sprengmittelvertrieb und zum Bundesheer. Die Ausbildung wird

durch Sonderausbildungen und eine einwöchige Tagung jährlich im Bundeskriminalamt ergänzt.

Der Sprengstoffsachkundige hat zur Erledigung seiner Aufgaben eine Schutzausrüstung gegen Explosions- und Splitterwirkung sowie gegen ABC-Gefahren und diverses Werkzeug. In jedem Bundesland ist ein mobiles Röntgengerät stationiert, das vom SKO vor Ort zur Durchleuchtung sprengstoffverdächtiger Gegenstände eingesetzt werden kann. Dies erfordert zusätzlich regelmäßiges Training mit dem Röntgengerät und Schulung auf dem Gebiet des Strahlenschutzes.

Die Mitarbeiter des Entschärfungsdienstes und der Sprengstoffsachkundige können auf 40 Sprengstoffspürhundeführer der Diensthundeinspektionen in den Bundesländern zurückgreifen. Die Hunde können geringste Mengen von Sprengstoff aufspüren. Sie haben sich seit Projektbeginn 1998 bei Tausenden Einsätzen bewährt.

2004 wurden 15 neue SKO ausgebildet, um Personalabgänge auszugleichen und den Bedarf an speziell ausgebildeten Polizisten auf den Flughäfen zu decken. Die meisten Einsätze der SKO erfolgen präventiv. Sie durchsuchen Gebäude und Gelände nach möglichen Sprengstoffen bei Großveranstaltungen, Staatsbesuchen und dergleichen. Die österreichische EU-Präsidentschaft 2006 ist eine große Herausforderung für die SKO und den Entschärfungsdienst.

Die Aufgaben der SKO:

- Prüfen von sprengstoffverdächtigen Gegenständen auf deren Ernsthaftigkeit.
- Mitwirkung an der Durchsuchung bei Bombendrohungen.
- Erkennen und identifizieren von moderner militärischer Munition und sprengkräftigen Kriegsrelikten.
- Unterstützung der Exekutive bei der Einleitung der erforderlichen Maßnahmen nach Sprengstoffanschlägen und



Entschärfungs- und Entminungsdienst: Dokumentation von Vorfällen mit Sprengkörpern.



Der SKO trägt im Einsatz eine Schutzausrüstung gegen Explosions- und Splitterwirkung sowie gegen ABC-Gefahren.

Explosionen, sowie bei Auffindung von unkonventionellen Sprengvorrichtungen (*IED = improvised explosive device*), Sprengmitteln und sprengkräftigen Kriegsrelikten.

- Präventivmaßnahmen, das sind Durchsuchungen von Veranstaltungsortlichkeiten, Hotelzimmern und Transportmitteln wie Autos und Flugzeuge nach Attentatssprengsätzen bei Staatsbesuchen und Veranstaltungen mit erhöhter Gefährdung.
- Mitwirkung bei der Fluggepäckskontrolle auf den Flughäfen im Bundesgebiet.
- Unterstützung des Entschärfungs- und Entminungsdienstes bei deren Einsätzen.

Der Entschärfungs- und Entminungsdienst des Bundeskriminalamts (Büro 6.3.) ist in der Rossauer Kaserne in Wien-Alsergrund angesiedelt. Leiter ist Ministerialrat Ing. Willibald Berenda. Das Büro 6.3 besteht aus dem Referat Entschärfungsdienst (Leiter: Ing. Ernst Huber) und dem Referat Entminungsdienst (Leiter: Gerhard Proksch). „Die Entminer und Entschärfer arbeiten oft unter lebensgefährlichen Umständen, damit Österreichs Bewohner ruhig schlafen können“, sagt Berenda.

Derzeit sind beim Entschärfungsdienst 18 Beamte in der Zentrale im Bundeskriminalamt und den beiden Außenstellen Wernberg und Hall tätig, beim Entminungsdienst 16 Beamte in der Zentrale und den Außenstellen in Linz und Graz

Der Entschärfungsdienst ist zuständig für das Erkennen und Entschärfen von unkonventionellen Sprengvorrichtungen (*IED = improvised explosive device*), das Erkennen und Entschärfen von modernem sprengkräftigen Kriegsmaterial, die Bearbeitung von Sprengstoffanschlägen und -unfällen sowie

Präventivmaßnahmen gegen Sprengstoffanschläge bei Großveranstaltungen, Staatsbesuchen und dergleichen.

Den Entminungsdienst gibt es seit 1946 im Innenministerium; der Entschärfungsdienst wurde Ende der 60er-Jahre geschaffen. Aufgrund vermehrter Sprengstoffanschläge durch Südtirolaktivisten und des Aufkommens des internationalen Terrorismus wurde durch Oberst Prof. Ing. Massak eine „Dienststelle für Entschärfungs-, Tatortarbeit und Dokumentation“ gegründet. In dieser Zeit wurden auch die ersten Gendarmerie- und Polizeibeamten zu „sprengstoff-sachkundigen Organen“ ausgebildet.

Aufgabe des Entminungsdienstes (EMD) ist die Bergung, Identifizierung, Entschärfung vor Ort, Verbringung und Vernichtung von sprengkräftigem Kriegsmaterial aus der Zeit vor 1955.

Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurden durch den Entminungsdienst circa 25.000 Tonnen Kriegsmaterial, darunter etwa 20.000 Fliegerbomben-Blindgänger geborgen und vernichtet. 2003 sind zwei Beamte des Entminungsdienstes getötet und einer schwer verletzt worden, beim Versuch eine Fliegerbombe auf einem Bahngelände in der Stadt Salzburg zu entschärfen.

Die 18 Bediensteten des Entschärfungsdienstes und die 70 „sprengstoff-sachkundigen Organe“ (SKO) der Sicherheitsexekutive sind für das Erkennen, Bergen und Entschärfen „unkonventioneller Spreng- und Brandvorrichtungen“ zuständig – von Molotow-Cocktails bis zu tödlichen Sprengfallen von Terroristen.

Im Jahr 2004 untersuchten sie 1.225 sprengstoffverdächtige Gegenstände und stellten 13 gefährliche Kriegsrelikte sicher. Sie nahmen 508 Durchsuchungen und 33 Sicherstellungen vor und waren bei 40 Bombendrohungen mit

Sicherungsmaßnahmen befasst. Außerdem waren sie in die Untersuchung von fünf Unfällen mit Explosivstoffen eingebunden und sie leisteten bei drei Sprengstoffanschlägen bzw. Anschlagversuchen die Entschärfungsarbeit.

Unter den 18 Entschärfern befinden sich Beamte mit Auslandserfahrung, Waffenmeister, Elektroniker, Chemiker, Pyrotechniker, Einsatztaucher, Sprengstoffspürhundeführer, ABC-Spezialisten und Sanitäter.

Ausbildung. Etwa drei Jahre dauert die Ausbildung zum Entminer und Entschärfer; geschult werden die Mitarbeiter großteils durch „Training on the Job“; die Entschärfer absolvieren mehrmonatige Kurse beim deutschen Bundeskriminalamt in Wiesbaden; einige bildeten sich bei der irischen Armee weiter. Alle Mitarbeiter haben die Ausbildung als Sprengbefugte und als Gefahrgutlenker absolviert; einige sind Spezialisten für die Unterwasserentschärfung. Die Entschärfer haben auch eine Strahlenschutz Ausbildung.

In der Rossauer Kaserne ist für die Schulung eine Sprengmitteldokumentation eingerichtet worden; auf dem Truppenübungsplatz Großmittel, dem Munitionsplatz des Entminungsdienstes, gibt es ebenfalls eine umfassende Schau- und Lehrmittelsammlung. Wichtig für die ständige Weiterbildung und den notwendigen Erfahrungsaustausch seien internationale Kontakte wie zum Bundeskriminalamt Wiesbaden, zum FBI, zum ATF, zur Londoner Metropolitan Police, israelischen Polizei, irischen Armee und zu den Entschärfungseinheiten vor allem in Ungarn, Slowenien, der Schweiz und anderen Ländern. S.L./F.W.

Information: Bundeskriminalamt II/BK/6.3 (Büro für Entschärfung und Entminung), Schlickplatz 6, 1090 Wien, Telefon (01) 24836-85630.